

Zeitschrift: Jahresbericht / Evangelisches Sozialheim Sonneblick, Walzenhausen
Herausgeber: Evangelisches Sozialheim Sonneblick, Walzenhausen
Band: 24 (1956-1957)

Rubrik: Vierundzwanzigster Jahresbericht

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Vierundzwanzig Jahre „Sonneblickdienst“

Vierundzwanzigster Jahresbericht des Evangelischen
Sozialheims „Sonneblick“ in Walzenhausen, Appenzell A. Rh.

1. Mai 1956 bis 30. April 1957

erstattet von Pfr. D. Paul Vogt, Grabs.

VORSTAND für 1957/58

Pfr. D. Paul Vogt, Grabs, Präsident
Blaukreuzagent Walter Gerosa, Balgach, Vizepräsident
Frau Sophie Moser-Nef, Herisau, Kassierin (Postcheckkonto IX 6476)
Walter Franke, Metallwarenfabrik, Aarburg
Pfr. Dr. Adolf Freudenberg, Siedlung Heilsberg, Bad Vilbel, Deutschland
Pfr. Hans Graf, Taubstummenpfarrer, St. Gallen
Regierungsrat Werner Hohl, Lachen-Walzenhausen
Luzius Salzgeber, Fürsorger, Chur
Pfr. Felix Tschudi, Rorschach
Blaukreuzagent Paul-Rudolf Vogt, Diakon, Chur
Pfr. Hans Walt, Urnäsch
Pfr. Peter Walter, St. Gallen-Bruggen
Heinrich Weiss-Petitpierre, St. Gallen
Traugott Zingerli, Gärtnermeister, Frauenfeld
Frau E. Keller-Hohl, Walzenhausen
Frau Gertrud Kurz-Hohl, Bern
Frau Pfr. V. Pfenninger-Stadler, Zürich-Sihlfeld
Frau E. Sallmann-Stehli, Amriswil
Fräulein Isa Staehelin, Obersommeri
Frau Pfr. S. Vogt-Brenner, Grabs
Für die Oekumene:
Dr. Laszlo Ledermann, Mitglied des ökumenischen Flüchtlingsdienstes
Frank Northam, Direktor der Finanzabteilung des Weltkirchenrates

Hauskommission:

Pfr. D. Paul Vogt, Grabs, Präsident
Regierungsrat W. Hohl
Frau E. Keller-Hohl
Frau S. Moser-Nef
Fürsorger L. Salzgeber-Gredig
Heinrich Weiss-Petitpierre, St. Gallen

Ehrenmitglied: Fräulein Clara Nef, Herisau

Rechnungsrevisoren: Herr Oberrichter H. Rechsteiner-Plattner, Niederteufen
Herr Dr. J. Auer-Tanner, Herisau

Hausleitung «Sonneblick»:

Diakonisse Schwester Margrit Wanner, Hausmutter
Diakonisse Gertrud Ruh
Diakonisse Dora Zaugg

Vierundzwanzigstes Jahr «Sonneblickdienst»

Kampf der Verbitterung durch Eingliederung in Gemeinde!

Es ist unglaublich, wie viele verbitterte Menschen in unseren christlichen Gemeinden vereinsamt dahinleben und -serbeln. Es ist erschreckend, wie viele verbitterte Insassen unsere Bürgerheime und Altersheime bevölkern. Alle diese Heime befinden sich inmitten christlicher Gemeinden. Wer hineinsieht in das Zusammenleben von verbitterten Christen in Nachbarschaften und Anstalten, der versteht den Seufzer: «Gott bewahre mich davor, alt und verbittert zu werden und mir selber, meinen Angehörigen und Mitmenschen um mich her das Leben schwer zu machen durch Verbitterung».

Die meisten verbitterten Mitmenschen sind irgendwann und -wo einmal in christlichen Gemeinden getauft, unterrichtet und konfirmiert worden. Sie haben oft Einladungen zu Gottesdiensten und Bibelstunden gehört. Vielleicht haben sie auch an Abendmahlsfeiern teilgenommen und mit einem Pfarrer nicht nur über das Wetter gesprochen. Die Not ihrer Verbitterung ist zugleich ernste Anklage an die Christengemeinden und Anlass zur Besinnung darauf, wo es liegen mag, dass in unseren Gemeinden mit allem christlichen Betrieb und allen christlichen Organisationen Menschen nicht vor Verbitterung bewahrt und nicht aus ihr heraus gerettet wurden, sondern in ihrer Verbitterung zugrunde zu gehen drohen und andere Mitmenschen mit ihrer Verbitterung anstecken und zugrunde richten.



Winterblick auf den nebfreien Bodensee

Die Wurzel aller Verbitterung liegt in unserem natürlichen, ungereinigten und ungeheiligten Menschenwesen. Dem Zauberer Simon begegnete der Jünger Simon Petrus mit heiligem Zorn: «Ich sehe, dass du bittere Galle und eine Fessel voll Ungerechtigkeit bist.» — Es ist ein Jammer, dass der Lebenszweck mancher Christen im Alter darin zu bestehen scheint, sich und andern das Leben zu «vergällen», einander Galle in die Altersexistenz zu schütten. — Der Hebräerbrief warnt vor der Verschmähung der Gnade Gottes: «Sehet zu, dass nicht eine bitter Wurzel aufwächst und Schaden anrichtet», Hebräer 12, 15. Die neue Zürcher Uebersetzung fügt in einer Fussnote den Satz bei: «Gemeint ist ein Schoss aus einer giftigen Wurzel. Das Bittere galt zugleich als giftig, z. B. Wermut». In Epheser 4, 31 schenkt der Apostel Paulus der Gemeinde die beherzigenswerte Mahnung: «Alle Bitterkeit und Grimm und Zorn und Geschrei und Lästerung sei von euch weggetan samt aller Bosheit» und fährt dann in Vers 32 positiv weiter: «Seid vielmehr gegeneinander gütig, barmherzig und vergebet einander, wie auch Gott durch Jesus Christus euch vergeben hat.»

Es ist jedesmal eine grosse Freude, Menschen zu begegnen, die sich in den Schwierigkeiten des Lebens und den Erfahrungen mit Mitmenschen nicht verbittern liessen. Und es ist immer ein kleines Wunder, in Anstalten und Heimen Perlen von Menschen zu finden, von denen die Hauseltern bezeugen dürfen: «Sie sind unsere besten Helfer. Denn sie verbreiten einen guten Geist und helfen mit, das Zusammenleben mit Vielen erträglicher zu gestalten.»

* * *

Der Dienst des Evangelischen Sozialheimes «Sonneblick» stand auch im vierundzwanzigsten Berichtsjahr wie früher mitten drin in der Kampffront gegen die Verbitterung und im Versuch, Menschen einzugliedern in Gemeinde Jesu Christi auf Erden, damit sie dort ihren Dienstplatz erkennen und auch das einsamste Leben seinen Sinn erhält. Es gehört nicht zum alten Eisen, sondern hat, solange es lebt, einen Auftrag und eine Aufgabe zu erfüllen durch dienendes Leiden, zeugnishaftes Verhalten, treue Fürbitte für Kirche und Oekumene, innere und äussere Mission, männliche und weibliche Diakonie. Wir sind ganz beschämt von der Tatsache, wie viele kleine Zeichen und Zeugnisse aus der grossen Schar der «Sonneblickfamilie» vorliegen, die zeigen, wie nötig unser Kampf gegen Verbitterung und unser Dienst der Eingliederung in Gemeinde ist, und — dass er nicht vergeblich war.

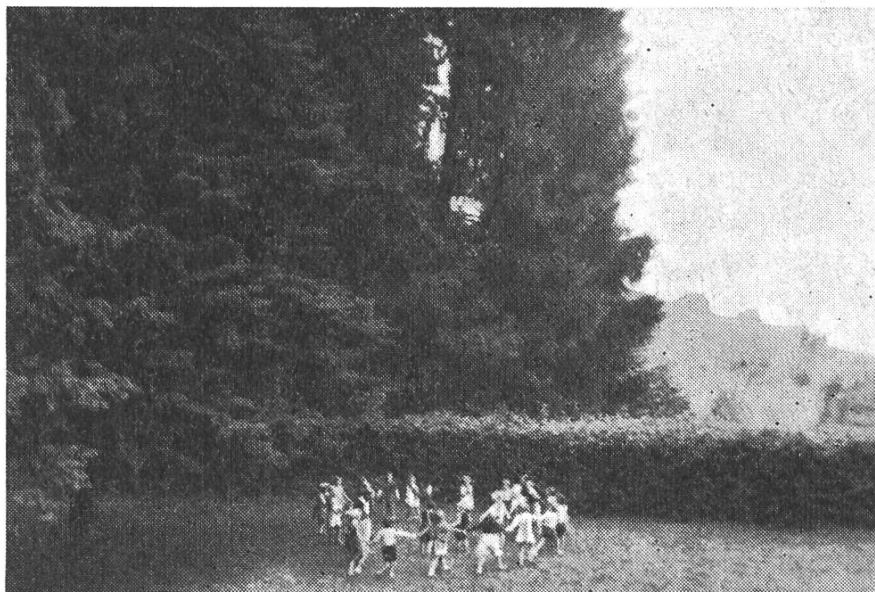
Die Zahl der Logiernächte im Berichtsjahr betrug total 12 839. Davon entfielen auf Schweizer 10 432, auf Gäste aus dem Ausland 2407.

Die Zahl der Einzelgäste, die bei uns Ruhe und Erholung, Fürsorge und Seelsorge suchten, hat stark zugenommen. Die täglichen Kurz-Andachten sind sehr dankbar aufgenommen worden. In das stille Stübchen unserer lieben Hausmutter traten ungezählte Mühselige und Beladene tief bekümmert ein und sind etwas froher und freier und entkrampfter wieder weggegangen.

Die Besinnungswochen für Gebrechliche gruppieren sich immer um Fest-

tage des Kirchenjahres und es ist eine ganz besonders grosse Freude, diesen Teilnehmern jeweils die grosse Freudenbotschaft ausrichten zu dürfen. Fräulein Sophie Apolant besprach in diesen Wochen in ihrer feinen, gründlichen Art zusammen mit einigen Helfern die Themen: «Heil, Heilung, Heiligung» und «Der alte und der neue Mensch im Lichte des Evangeliums».

Die Gebrechlichen sind für diesen Dienst der Verkündigung sehr dankbar. Die Himmelfahrtswoche wurde von 21, die erste Pfingstwoche von 36, die zweite Pfingstwoche von 45, die Adventswoche von 28 und die Ergänzungswoche im Februar von 39 Teilnehmern besucht.



Jugend- und Waldidyll auf der Spielwiese

42 Gehörlose fanden sich unter Leitung von Herrn Hans Graf, Taubstummenpfarrer, St. Gallen zum Gehörlosentag ein. Die dreitägige Pfingsttagung der A S Pr Gruppe Ostschweiz (Schweizerische Vereinigung der Gelähmten) wurde von 35 Personen besucht. Die Novemberbesinnungswoche für Trunkgebundene unter Leitung von Herrn Walter Gerosa, Blaukreuzagent, fand mit 25 Teilnehmern statt und diejenige vom 23. Februar bis 2. März 1957 mit 34. Infolge der Ungarnhilfe musste im Winter 1956/57 die Zahl der Gäste in den einzelnen, je zehn Tage dauernden, festlichen Advents-, Weihnachts- und Neujaarswochen für alle Mitchristen etwas reduziert werden. Dafür wurde vom 2.—11. Februar 1957 noch eine Ergänzungswoche durchgeführt. So erlebten total 163 Menschen in Winterszeit zehn Tage froher und beglückender Gemeinschaft. Darunter befanden sich 20 Greise und Greisinnen, die je über 80 Jahre alt waren. Gemeinsames Hören und Nachdenken, Singen und Spielen hat allen ungemein wohl getan. Die Nachwirkungen sind in Familien und Gemeinden, in Briefen und im Kontakt mit Fürsorgestellen spürbar. Dass in der grossen Not, die im Herbst über Ungarn hereinbrach, auch unser Evangelisches Sozialheim «Sonneblick»

nicht abseits stehen wollte im Dienst an Flüchtlingen, war selbstverständlich. Es trafen am 17. November 30 ungarische Flüchtlinge ein, die herzlich willkommen geheißen wurden durch den Vertreter des Roten Kreuzes in Walzenhausen und durch den Vereinspräsidenten. Darunter befanden sich 2 evang. Burschen und ein jüdisches Ehepaar. Die übrigen waren kath. Konfession. Gemeinsam wurde am ersten Abend in deutscher und ungarischer Sprache der ambrosianische Lobgesang gesungen, vom katholischen Pfarrer, der sich unter den Flüchtlingen befand, nach katholischem Ritus und vom evangelischen Pfarrer nach der evangelischen Sitte des Heimes gebetet. Plötzlich wurden wir wie über Nacht vor eine Menge neuer Probleme gestellt: Verschiedene Nationen, verschiedene Konfessionen, verschiedene Sprachen, verschiedene Lebensgewohnheiten. Am 20. April 1957 verliess uns die letzte ungarische Familie wieder, nachdem alle in der Schweiz in den Arbeitsprozess eingereiht werden konnten. Der schwere und schöne Dienst ist ohne wesentliche Störungen geglückt dank dem restlosen Einsatz aller Mitarbeiter im Heim und dank dem Verständnis und der Mithilfe unserer ungarischen Gäste. 100 Hoffnungsbundkinder des Blauen Kreuzes haben in zwei Lagern von je 14 Tagen wiederum für Leib und Seele stärkende Ferien im «Sonneblick» erleben dürfen in guter Obhut von Herrn und Frau Gerosa-Berger. Die Wort- und Dienstwoche, die das Diakonissenhaus Riehen zum zweiten Male vom 3.—12. September durchführte, vereinigte 18 Personen und machte den Auftrag der weiblichen Diakonie lieb. Ein feiner Weg, junge Christinnen bekannt zu machen mit Fragen und Freuden des Schwestern- und Pflegerinnenberufes! Zum ersten Mal war der Schweizerische Evangelische Schulverein mit einer Bibeltagung für Lehrer mit 38 Teilnehmern im Sonneblick zu Gaste vom 8.—12. Oktober 1956, und zum ersten Mal wurde auch eine Tagung für Bauernsöhne und -Töchter der Kantone St. Gallen und Appenzell am 19./20. Januar durchgeführt. 65 Jugendliche aus dem Bauernstand erlebten dieses wichtige Wochenende. 24 Konfirmanden aus Wängi, Thg. durften vor ihrer Konfirmation vom 25.—28. März ein Konfirmandenlager erleben. Ein ganz besonderes Erlebnis ist jedes Jahr die Besinnungszeit für Kriegsgeschädigte aus verschiedenen Ländern, die in der Berichtszeit vom 24. Sept. bis 6. Oktober 1956 unter Leitung von Frau Dr. G. Kurz-Hohl aus Bern stattfand. Es kamen 18 Opfer des Krieges zu ihr zusammen. Der Sonntagsschulhelferkurs, geleitet von Herrn Pfr. Meier aus Heiden, und ein Wochenende für Frauen aus Winterthur stärkten für einen Gemeindedienst und die Palmsonntagswoche für Schwerhörige vom 6.—15. April wollte verschlossene Ohren öffnen für die Frohe Botschaft des Meisters, der Befehlsgewalt besass: Hephata! Tue dich auf! Zu denen, die noch nicht verbittert sind, aber Eingliederung in die Gemeinde ganz besonders nötig haben als Prophylaxe, sind die Brautpaare zu zählen, denen der Brautleuterkurs jeweils nach dem Empfinden des Berichterstatters unschätzbare Dienste tut. Darum sei an dieser Stelle auch einmal Herrn Dr. B. Harnik, dem landeskirchlichen Eheberater von St. Gallen, sehr herzlich für alle seine Bemühungen gedankt!

Stimmen von «Entbitterten» aus der Berichtszeit:

«Keiner der Teilnehmer von der Besinnungswoche für Kriegsgeschädigte wird Otto Albert je vergessen, den Mann, «dem kein Leid erspart blieb» und der keine Bitterkeit im Herzen trägt, trotzdem sein Leidensweg noch nicht zu Ende ist, denn ständig wiederkehrende epileptische Anfälle zermürben seinen zerquälten Körper. Aber immer wieder brach in Walzenhausen ein frohes Leuchten aus seinen Augen: «Ach, wie scheen, wie scheen, dass meine liebe Frau und ich bei Euch sein dürfen — daran sehen wir, dass Gott uns liebt!»



Alter «Sonneblick» und moderner
Verkehr für die Gebrechlichenwoche

Mutter Kurz, unsere schweizerische Flüchtlingsmutter und Friedensmutter, der ebenfalls ein besonders herzlicher Dank für allen Einsatz innerhalb und ausserhalb des «Sonneblick» gilt, schreibt: «Es ist spät geworden. Im Zimmer nebenan sitzt Wladimir Teremetz, der Evangelist unter den Russen in Frankreich, der als ein Kind der orthodoxen Kirche Russlands heute neue Wege sucht, um seine russischen Brüder in direkte Verbindung zu bringen mit dem lebendigen Herrn, *der ihn ganz erfüllt*, und ihnen auch äusserlich in ihrer unvorstellbaren Armut zu helfen. Auch er schreibt einen Bericht — in russischer Sprache — über Walzenhausen, den seine Frau übersetzen wird, und ich will

ihn mahnen, dass er nun auch zu Bett geht, denn es ist spät geworden. Aber wir haben es beide gar nicht gemerkt in der Freude, von dem berichten zu dürfen, was uns erfüllt!»

Ein Ehepaar aus dem Ausland: «Dies alles aus unserem sehr schweren Erleben in der Vergangenheit schreibe ich Ihnen, um Ihnen zu erklären, wie wunderbar märchenhaft dieses Geschenk, auf «Sonneblick» zu sein, hier für uns ist. — Wir dürfen hier Kraft speichern für unseren weiteren Weg — dem Werkstudententum — und wir können nur immer und allen sagen; Gottes Wege sind wunderbar! — Hoffentlich halte ich Sie nicht auf mit meiner langen Schreiberei. Aber ich wüsste nicht, wie ich Ihnen sonst andeuten sollte, wie froh und dankbar wir sind!» —

Von einer Schweizerin:

«Als wir wieder daheim waren, hatte ich recht Heimweh nach dem lieben «Sonneblick», denn solche Gemeinschaft und Herzlichkeit unter den Menschen habe ich noch gar nirgends gefunden. Nur allzu schnell vergeht dort immer die Zeit und es kommt mir fast vor, wie es wohl einst den Jüngern ging, als sie die Herrlichkeit Jesu erlebten auf dem Berge mit Mose und Elia und nachher doch wieder vom Berge steigen mussten. Denn der «Sonneblick» ist doch auch ein wenig wie eine kleine Herrlichkeit auf dem Berge, von wo man nicht gerne hinuntersteigt».

Von einer Berlinerin:

«Seit dem Kirchentag in Frankfurt am Main bin ich nun hier im «Sonneblick» und gedenke, in 14 Tagen wieder nach Spandau zurück zu fahren. Man steht hier vor so viel Liebe und Güte und fragt wie Hiob: Was ist der Mensch, dass du sein gedenkst? — Meine Gedanken und Sinne sind nur täglich ein Loblied Gottes für seine Gnade meines Hierseins!»

Von einer Kriegsgeschädigten:

«Es waren die schönsten Tage nach dem Kriege, innigsten Dank.»

Von einem Gast aus der Ostzone:

«Es drängt mich, Ihnen herzlich zu danken, dass ich diese Tage im «Sonneblick» verbringen durfte. Wie bin ich meinem Gott so dankbar, der alles so freundlich fügte. Nächsten Montag reise ich wieder zurück in dem freudigen Bewusstsein: Der Herr geht auch weiter mit mir.» —

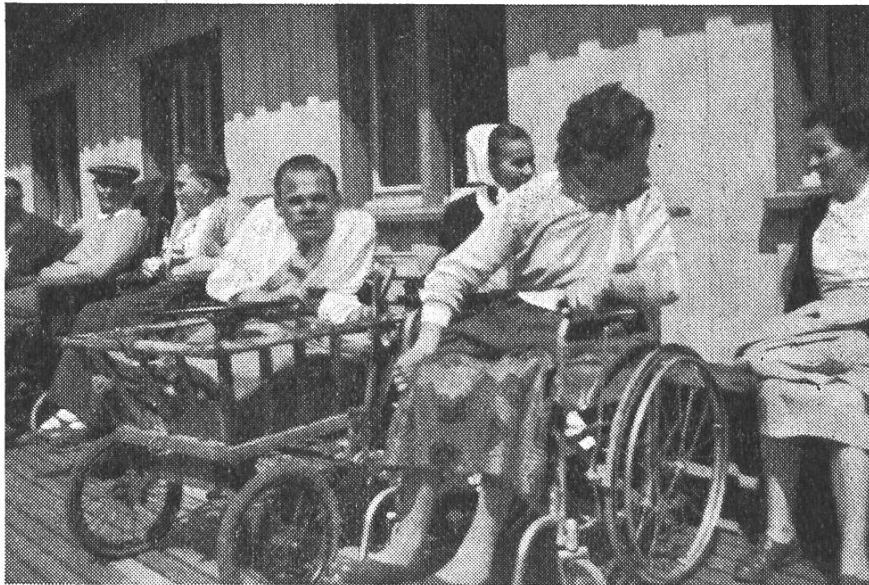
Von einer gebrechlichen Schweizerin aus der Innerschweiz:

«Ach, wie schön ist es doch zu wissen, dass es einen «Sonneblick» gibt, wo ich mich doch schon manchmal nach Leib und Seele stärken durfte, um wieder mit neuem Mut in den Alltag zurückzugehen.» —

Von einer Teilnehmerin der Gebrechlichenwoche:

«Ich möchte ein kleines Briefli in Ihr Freudenkästli einlassen aus tiefer Dankbarkeit für die von Gott geschenkten Tage im «Sonneblick» . . . Mein Leben verläuft eigentlich auch so im Stillen an meinem Eckli. Ich, wie noch zwei meiner Brüder, leiden an Multiple Sklerose und müssen getragen werden, so wie Kinder. Solange jetzt unsere Eltern leben, dürfen wir noch daheim bleiben.

Es gibt viele schwere und noch ungelöste Probleme. Doch eines hab ich: Ich darf beten für alle! Es ist einfach wunderbar, wie wir mit allen Anliegen zu Gott dem Vater kommen dürfen, wenn es zu schwer werden will. Ich glaube, es muss uns immer und immer wieder gesagt werden, «wer» und «was» wir sind!» —



Sonnenterrasse

Von einer zweiten Teilnehmerin der Gebrechlichenwochen:

«Ganz herzlich möchte ich Ihnen danken für diese Tage. Es war eine tief-schöne Zeit, durch die wieder neue, dankbare Freude mein Herz erfüllte. Wie haben wir Gebrechliche Gott zu danken, dass Er sie willig gemacht hat uns so zu dienen mit Ihrem ganzen Stab von Hilfskräften, die ich alle Dem anbefehle, Der reichlich vergelten kann!»

Von der Gattin eines Gebrechlichen:

«Mein lieber Mann war im strengen Winter einen Monat lang krank. In einer besonders schweren Nacht mit unendlichen Schmerzen versprach er unserem treuen Gott den Zehnten seines Lohnes zu geben, wenn er gesund werden dürfe. Am andern Morgen war die Hauptsache überstanden. Nun haben wir es seitdem immer so gehalten, dass wir den Zehnten extra legten. Jetzt möchten wir Ihnen auch eine Kleinigkeit davon geben für Freiplätze im «Sonneblick».

Gruss einer Gebrechlichen auf das Jahresfest:

«Viel, viel Licht der Erkenntnis ist uns nötig. Aber vieltausendmal nötiger haben wir mehr Liebe, mehr Liebe!»

Aus Ungarn:

«Mit herzlicher Liebe senden wir Ihnen von unserem weiten Lande viele Grüsse, die alten Eltern des St. Mit dankbarer Seele schrieb uns unser Einziger

von Ihrer grossen Liebe und Güte, liebe Hausmutter, und dass veranlasst auch uns, unseren innigsten Dank auszudrücken. Wir halten es für eine grosse Gnade von unserem guten Herrgott, dass Er unsere Kinder gerade zu Ihnen geleitet hat. Wir sind allein geblieben, dass macht uns Herzwehe, weil die Kinder so weit von uns sind. Wir müssen es aber einsehen, dass es so besser ist.»

Auch unsere Finanzen sind ein Freudenquell!

Gott ruft uns in den Kampf gegen die Verbitterung und zeigt uns die Aufgabe der Eingliederung in Gemeinde Jesu Christi auf Erden. Dass er auch im Berichtsjahr wieder viele hundert Hände und Herzen bereit gemacht hat, uns zu helfen und zu dienen, ist Grund zu Lob und Dank und Freude.

Die Vereinsrechnung durfte 22 517,90 Franken an Einnahmen buchen. Besondere Freude bereitete eine Sondergabe von Fr. 5500.—, mit welcher wir nach 24 Jahren die letzte Hypothek, die noch auf dem Altbau lastete, ablösen durften. Aus der Gabensumme durften wir Fr. 5513,75 der Hilfskasse für erholungsbedürftige Schweizer übermitteln, die damit in Stand gestellt war, viele Sorgen zu lindern. Dankbar sei der treuen Sammlerinnen gedacht, die in vielen Einzeltätigkeiten und mit viel Liebe im Laufe des Jahres Fr. 3525,60 an «Sonnenblickbatzen» einsammelten, sowie derer, die uns Testate in der Höhe von Fr. 1100.— zugewandt haben. Die Ausgaben der Vereinsrechnung betrugen Fr. 22 537,28. Es verbleibt ein Aktivsaldo von Fr. 4186,11 auf neue Rechnung. Die Haushaltsrechnung weist bei Fr. 84 558,65 Einnahmen und Fr. 83 994,35 Ausgaben die höchsten Ziffern auf seit Bestehen des Evangelischen Sozialheimes. Der Aktivsaldo beträgt Fr. 564,30. Grund zu Freude und Dank gibt auch der Ertrag der Kartenaktion für die Freiplatzhilfe. Es konnten derselben durch Verkauf und Gaben Fr. 6239,65 zugewiesen werden. Sie hat ihrerseits durch ihre Auslagen im Betrage von Fr. 5987,45 wacker mitgeholfen im Kampf gegen mancherlei Verbitterung. Herzlicher Dank gebührt wiederum dem Kirchenrat des Kantons St. Gallen und dem Zentralsekretariat Pro Senectute sowie der Frauenzentrale des Kantons Appenzell A. Rh. für ihre tatkräftige Mithilfe zur Durchführung unserer Alterswochen in festlicher Zeit. Die Schweizerische Seidengaze A.G. in Thal diente uns wie seit Jahren mit einer hochwillkommenen Weihnachtsspende. Ihr und allen anderen unter den ungezählten Spendern sei von Herzen gedankt.

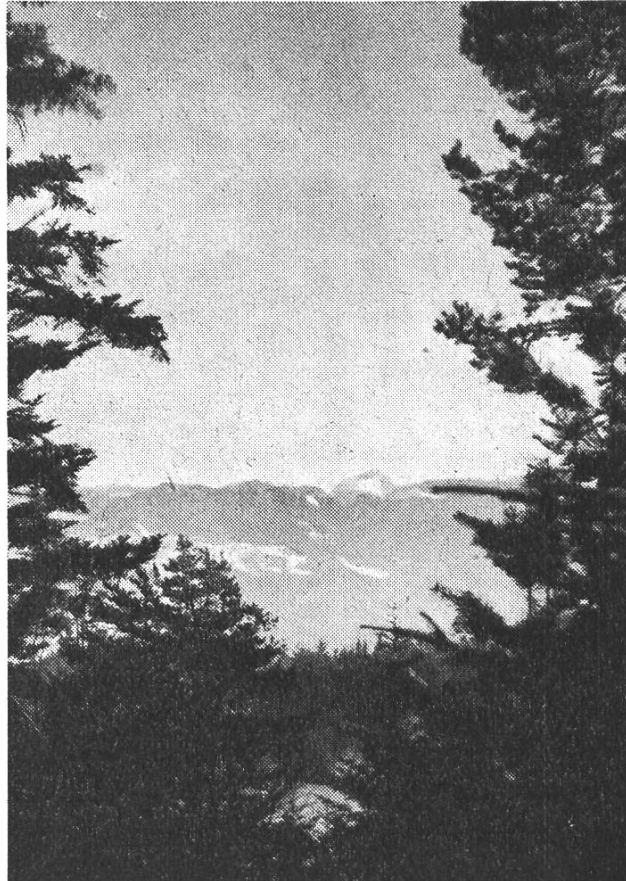
Die vielen Grüsse auf den Einzahlungsscheinen mit ihren aufmunternden Worten sind sehr wohltuend. Jawohl, es gibt auch in heutiger Zeit fröhliche Geber. Jawohl, man spürt es ihrer Gabe an, dass Gott sie lieb hat.

«Soeben habe ich den im besten Sinne erquickenden Jahresbericht gelesen. Der «Sonnenblick» begleitet uns seit 1935.»

«Da wir keine Gelegenheit hatten, während unserer Krankheit in die Kirche zu gehen und dabei eine kleine Opfergabe einzuwerfen, so haben wir bei jeder Radiopredigt unser Scherflein auf die Seite gelegt. Gerne hätten wir das drei- und vierfache gegeben. Gott möge das Wenige segnen. Er weiss ja um alles, auch um das Vermögen und Unvermögen.»

«Mein kleines Scherflein möchte ich Ihnen zukommen lassen, dass Sie es nach Gutdünken verwenden können und aus Dankbarkeit für die Hilfe, die Sie meinem lieben Mann zu seinen Lebzeiten zukommen liessen. Der Segen Gottes möge Ihnen und Ihrem Werk immer zuteil werden. Eine, die einst mühselig und beladen war!»

Von einer Schwergereblichen: «Eben erhielt ich von jemandem Fr. 10.— geschenkt und so wird es mir nun möglich, diesen Einzahlungsschein auszufüllen, was mir grosse Freude macht.»



Durchblick ins Rheintal

«Mit Freuden habe ich den Jahresbericht aufgenommen, auf den ich wartete, und habe ihn gleich gelesen wie einen Brief, auf den man sich freut. Ich habe für vieles zu danken. Ich wünsche dem «Sonneblick» weiter viel, viel Segen und Sonne.» —

«Mit Dank für den erquickenden Jahresbericht ein kleines Zeichen des Gedenkens.»

«Gabe eines Familienvaters, damit über der Ungarnhilfe der «Sonneblick» nicht zu kurz komme!»

Sind wir nicht reich, dass wir solche Zeichen der Liebe und der Mitarbeit empfangen dürfen? — Diese Zeichen kamen nicht nur in bar. Sie kamen auch in natura: Bettvorlagen, Wäsche, Blumen, Kleider für unsere Flüchtlinge, Schuhe, wundervolle Obst-, Kartoffeln- und Gemüsespenden. Gott segne die Liebe aller Geber. —

Im Berichtsjahr ist die treue Sammlerin des «Sonneblickbatzens» Frau Agatha Hilty, Grist, Grabs, in die Ewigkeit abgerufen worden. Sie hat ihr kleines Heimwesen dem Vereinspräsidenten vermacht, damit er mit ihm hilfsbedürftigen



Unser verstorbenes Vereinsmitglied
Agatha Hilty mit ihrem österreichischen
Ferienbuben aus der Nachkriegszeit.

Menschen dienen könne. Wir danken ihr für ihre Liebe und Treue zur Sache des «Sonneblick» übers Grab hinaus. Gegenwärtig ist eine kleine Flüchtlingsfamilie aus Ungarn in ihrem Heim, das nun den Namen «Heimetblick» trägt, ganz daheim. Ein Vereinsmitglied ist ausgetreten. Vier Eintritte in den Verein sind erfolgt, so dass die Zahl der Vereinsmitglieder heute 105 beträgt. Neue Mitglieder sind jederzeit herzlich willkommen. Statuten mit den Aufnahmebedingungen sind im «Sonneblick» erhältlich.

Die Hauskommission besorgte die laufende Arbeit in vier Sitzungen. Das Problem der brüchig gewordenen grossen Südterrasse, die so gerne benutzt wird, hat viel Kopfzerbrechen verursacht. Der Rat von Architekten wurde angehört. Es blieb schliesslich kein anderer Weg übrig, wenn wir nicht ein Unglück riskieren wollten, als die alte Terrasse ganz abzubauen und sie nach guter Fundierung solid in Beton neu zu erstellen. Der Kostenvoranschlag beträgt Fr. 31 700.—. Die neue Terrasse wird voraussichtlich am Jahresfest 1957 eingeweiht werden können. Sie wird für die vielen Gebrechlichen in ihren Fahrstühlen sehr bequem und gefreut sein. Ebenfalls für unsere Gebrechlichen wurde eine Läutanlage in den Zimmern installiert, sodass sie nachts, wenn nötig, ein Zeichen zu geben vermögen. Ein Stück Wald ist gefällt worden. Die Sonne erhält dadurch mehr Zutritt zum «Sonneblick», prächtige Aussicht und eine kleine Parkanlage wurde gewonnen. Viel Dank schulden wir unserem treuen Mitglied von Vorstand und Hauskommission, Herrn Heinrich Weiss-Petitpierre in St. Gallen, der Tag und Nacht mit seinen Gedanken, seinen Plänen und seiner praktischen Hand für unser liebes evangelisches Sozialheim tätig ist. Es war uns auch eine grosse Freude, den Vorstand des Schweizerischen Verbandes für innere Mission und evangelische Liebestätigkeit, dem unser Verein angeschlossen ist, zu einer Sitzung in unserem Heim zu Gaste haben zu dürfen.

Mit dem 1. Mai 1957 treten wir nun in das Jubiläumsjahr des Evangelischen Sozialheims «Sonneblick» in Walzenhausen ein. Das fünfundzwanzigste Jahr des «Sonneblickdienstes» beginnt. Wir bitten Gott, dass er es segnen und die Kraft aller unserer lieben Mitarbeiter erhalten möge. Wir danken der Leitung der Diakonischen Schwesternschaft Braunwald sehr herzlich dafür, dass sie unserem evangelischen Sozialdienst das prächtig zusammenarbeitende Schwestern-Team zur Verfügung stellt und danken den Schwestern für ihre ausgezeichneten Dienste mit den Gaben, die Gott ihnen gegeben hat. Und wir danken jetzt schon allen Freunden ganz herzlich, die willig sind, durch Gaben und J u b i l ä u m s - s p e n d e n den «Sonneblickdienst» zu fördern, mitzuhelfen, dass die Terrasse bezahlt werden kann, dass unsere alternden Betten durch gute neue ersetzt werden dürfen, und dass unsere Hilfskassen gespiesen werden, damit sie uns weiterhin fähig machen, den Kampf gegen Verbitterung mit Waffen der Liebe und der Freude zu kämpfen.

Walzenhausen/Grabs, den 30. April 1957

Pfr. D. Paul Vogt

Ich bin ein Gast gewesen und ihr habt mich beherbergt

Der «Sonneblick» ist eine grosse, freundliche Herberge, ein Gästehaus voll mannigfaltigsten Lebens, und mir scheint, dass viele von den Menschen, die bei uns aus- und eingehen, etwas von dem Gast an sich haben, von dem unser Herr hier redet.

Der Fremde zur Zeit unseres Herrn war ein ungeschützter Mensch, bedroht in seiner Existenz, Misstrauen erweckend, verschupft, etwa den Flüchtlingen von heute vergleichbar. Und diesem Schutzlosen hat der Herr eine geheimnisvolle Gabe geschenkt, die wir nie ganz begreifen werden. «Ich bin's», sagt er, ich bin dieser Gast, dieser ungeschützte, ungeliebte, vielleicht ein wenig Mühsal bereitende Mensch. Ja, wenn wir das nur zu fassen vermöchten.

Zu uns also, in unser Waldhaus, da kommen viele solcher Gäste. Heimatlose, Ungeschützte, Verschupfte, Einsame. Nicht, dass sie keinen Heimatschein hätten, aber sie sind doch ohne Geborgenheit, ohne die beschützende Wärme einer menschlichen Gemeinschaft.

Da sind unsere Alten, sie kommen zu den Besinnungswochen im Winter, oder kehren auch das Jahr hindurch bei uns ein. Väter und Mütter sind darunter, sie haben zehn, zwölf Kinder grossgezogen, und nun will keines sie aufnehmen. Das macht das Herz schwer und bitter.

«Ich sehe manchmal viele Tage lang keinen einzigen Menschen, da wird man etwas kurios» sagt eine liebe alte Frau und hat Tränen in den Augen. Aber sie hat noch ein so bewegliches Herz, dass sie sich rasch umstellen kann und ganz glücklich ist in der Gemeinschaft der Gäste-Familie.

Da kommen Gebrechliche, sie bedeuten eine Belastung zu Hause und leiden darunter. Da kommen Frauen. Der Mann trinkt, und unter dem dauernden furchtbaren Druck haben sie an Leib und Seele Schaden genommen.



Winterblick auf das Nebelmeer über dem Bodensee

Da kommen andere, die irgendwie nicht leisten können, was man von ihnen verlangt, weil die Kraft nicht zureicht, und die nun ständig unter den stummen oder lauten Vorwürfen ihrer Umgebung zu leiden haben. Wieder andere haben irgend ein Gebrechen des Geistes oder des Charakters und sind darum nirgends recht willkommen.

Sie kommen jedes mit seinem Leiden und seiner Not, vielleicht auch mit seiner Bitternis, und wir dürfen sie aufnehmen und dürfen ihnen, so gut wir es vermögen, in Liebe dienen. Am Abend dürfen wir zusammensitzen und miteinander das tröstliche helfende Wort unseres Heilandes hören.

Und oft geschieht es, dass unsere Gäste bald auftauen. Auf einmal kann man einen sehr zurückgezogenen, schweigsamen Gast beim Tischen entdecken, zu dem er nun treulich erscheint und uns so seine Liebe kundtut. Ein anderer holt eine alte Frau, die nicht mehr gut gehen kann und doch gerne ein wenig spazieren möchte, und führt sie ins Pärklein hinunter. Oder wieder einer, der gar nicht so gerne Spiele macht, sitzt plötzlich mit Ernst hinter dem «Eile mit Weile», weil der schwerhörige Nachbar mit seinem Kindergemüt dieses Spiel so arg gern spielt.

Der Mensch braucht zum Leben nichts so nötig wie Liebe. Darf er keine empfangen und keine geben, so verkümmert er. Christus allein ist der Spender der Liebe, dieses lebendigen Wassers, das ins ewige Leben quillt. Er will, dass sie zu den Brüdern hinfließe und dem Geber und Empfänger Leben schenke. So dürfen wir im «Sonnenblick» manch einem müden Wanderer ein Glas dieses Wassers reichen, das wir nicht aus uns haben, und manch einer gibt dann in aller Stille den Becher weiter.

Ein Haus mit vielen Gästen, vielen Armen, vielen, die leiden müssen in der harten Welt. Sie bringen Christus zu uns, wir schulden ihnen viel Dank.

Schwester Margrit Wanner

Alle Bitterkeit sei von euch weggetan

Eph. 4. 31

Ein Dienst, der immer mehr sich ausbauen darf, ist der an Frauen und Müttern, die als Einzelgäste jedes Jahr zahlreicher in unser Haus zu Ferien und Erholung kommen. Viele von ihnen haben vorgängig eine Krankheit zu Hause oder im Spital durchgemacht. Wie müde und verbraucht sind diese Frauen oft, körperlich und seelisch! Sie brauchen nicht nur gutes Essen und ein nettes Zimmer, sondern unsere ganz persönliche Aufmerksamkeit und Fürsorge. Der ganze Zustand ist vielfach so, dass unsere Frauen nochmals ins Bett müssen und sich schwächer und elender denn je fühlen. Stille tut gut, aber nicht das Allein- und Einsamgelassenwerden mit einem schweren und bitteren Herzen! Solch ein Frauenherz hat es nötig, sich einmal auszusprechen, zu berichten von Mann und Kindern, von all den Nöten und Schwierigkeiten in der Familie. Es ist nicht

verwunderlich, wenn es oft nach einer kürzeren oder längeren Anzahl von Ehejahren zu einer Krise kommt. Wie viel Enttäuschung, Sorge, Kummer und Schuld hat sich in den Herzen angesammelt, und daraus erwächst das giftige Kraut, die Bitterkeit. Gott allein kann solche Bitterkeit wegtun durch die Kraft seines heiligen Geistes. Im Sonneblick wird jeden Tag Gottes Wort ausgerichtet, die frohe Botschaft von Gottes Liebe zu uns in Jesus Christus, die uns die Vergebung schenkt. Dieses Wort von der Versöhnung, verbunden mit schlichtem Liebesdienst durch die verschiedenen Glieder der Hausfamilie, darf immer wieder einmal an unsern Frauen wirken als umgestaltende, neuschaffende Kraft. Es ist dann für alle eine grosse Freude, wenn solch eine Frau neu gestärkt in ihre Familie zurückkehren kann, mit dem freudigen Willen, sich von Gott führen zu lassen und die tragende und vergebende Liebe täglich von ihm zu erbitten.

Es ist uns ein Anliegen, dass dieser Dienst weiter getan werden darf im «Sonneblick» und auch für diese Einzelgäste neben den Teilnehmern an Besinnungswochen und Tagungen die Türen und Herzen immer wieder offen stehen.

Schwester Gertrud Ruh

Wir können der Verbitterung unseres Bruders nicht gleichgültig gegenüberstehen

Wie viel geknechtete, arme, verbitterte Menschen gehen auf dieser Erde einher, die doch kraft göttlicher Bestimmung für alle Menschenkinder genug Brot, genug Freude, genug Lebensraum hervorbringen sollte. Gottes Gebot erging an uns alle: «Liebe deinen Nächsten wie dich selbst». Wir aber haben dies Gebot verworfen. Jeder ist sich selbst der Nächste. Der Starke schont den Schwachen nicht. Kains Antwort auf die Frage nach dem Verbleib Abels geht noch heute durch die Welt: Soll ich meines Bruders Hüter sein? Ja Herr, wir wollen unseres Bruders Hüter sein, wir alle, die wir den Herrn Jesus lieb haben, können nicht gleichgültig der Verbitterung unseres Bruders gegenüberstehen. In der Gestalt Jesu ist die Liebe neu in die Welt gekommen, die will, dass allen Menschen geholfen werde.

Ich freue mich darüber, dass wir drei Schwestern im Sonneblick mit Wort und Tat dazu beitragen dürfen, dass unsere oft so müden, verzagten und verbitterten Gäste neuen Mut, neue Kraft, neue Freude schöpfen und wieder daran glauben können: «Es ist nur Einer ewig und an allen Enden und wir in seinen Händen.»

Schwester Dora Zaugg

Zwei Aufträge der Jahresversammlung

vom 25. Mai 1957

Die Jahresversammlung besprach unsere evangelische Aufgabe im Kampf gegen Verbitterung. Angesichts der Tatsache, dass sich unter den 37 261 Infirmen,

welche Pro Infirmis in der Schweiz betreut, 16 599 Angehörige evangelischer Konfession befinden, beauftragte sie den Vorstand einstimmig, Vorbesprechungen mit kirchlichen und fürsorgerischen Instanzen an die Hand zu nehmen

1. zur Gründung eines besonderen Heimes für evangelische Gebrechliche
2. zur Prüfung der Frage vermehrter Seelsorge an Invaliden durch Pfarrer mit besonderem Auftrag für diese Seelsorge.

Unser festgefügtter Jahreskalender

1957

15. Juli — 10. August Hoffnungsbund-Ferienlager im alten Sonneblickhaus.
- 16.—21. September Sonntagschulkurs, Leitung: Herr Pfr. A. Meier, Heiden.
- 5.—12. Oktober Mütterferienwoche Ober-Winterthur.
- 12.—19. Oktober Mütterferienwoche Winterthur-Veltheim.
21. Oktober — 5. November Besinnungswoche für Kriegsgeschädigte verschiedener Länder (Christlicher Friedensdienst) Leitung: Frau Dr. G. Kurz-Hohl, Bern.
- 9.—16. November Besinnungswoche für Trunkgebundene,
Leitung: Blaukreuzagent Walter Gerosa.
- 18.—21. November Gemeinschaftstage für Frauen und Mütter aus Wängi.
25. November — 4. Dezember Adventswoche für Gebrechliche,
Leitung: Fräulein Sophie Apolant.
- 9.—18. Dezember Adventswoche für alte evangelische Gemeindeglieder aus dem St. Galler Rheintal.
25. Dezember — 3. Januar 1958 Weihnachtswoche für alte Appenzeller.

1958

- 9.—18. Januar Neujahtswoche für alte evang. Gemeindeglieder aus St. Gallen.
- 1.—8. Februar Besinnungswoche für Trunkgebundene. Leitung: Blaukreuzagent Walter Gerosa.
24. März — 2. April Palmsonntagswoche für schwerhörige Mitchristen.
- 24.—27. März Konfirmandenlager der Gemeinde Wängi.
- 3.—12. April Osterwoche für einsame und alleinstehende Gemeindeglieder.
- 10.—19. Mai Himmelfahrtswoche für Gebrechliche. Leitung: Frl. Sophie Apolant.
- 24.—26. Mai Pfingstveranstaltung für ostschweizerische Mitglieder Schweizerischer Vereinigung der Gelähmten und Invaliden A S Pr.
27. Mai — 5. Juni Pfingstwoche für Gebrechliche. Leitung: Frl. Sophie Apolant.
- Sonntag, 1. Juni 1958: Fünfundzwanzigjähriges Jubiläum des Evangelischen Sozialheims «Sonneblick».

Vereinsrechnung

vom 1. Mai 1956 bis 30. April 1957

Kassierin: Frau Moser-Nef, Herisau, Postcheck IX 6476

EINNAHMEN:

Saldo am 1. Mai 1956:

Kassa	0.83	
Postcheckkonto	110.61	
Sparhefte der App. A. Rh. Kantonalbank	4094.05	4 205.49
Gaben und Kirchenkollekten		16 846.40
Testate		1 100.—
Sonneblickbatzen		3 525.60
Gaben für Hypothekarzinsen		860.—
Zins und Rückvergütung Verrechnungssteuer		185.90
Total der Einnahmen		<u>26 723.39</u>

AUSGABEN:

Zuweisung von Gaben an Hilfskasse	5 513.75
Rückzahlung von Hypothek Altbau	5 500.—
Restzins für Hypothek Altbau	144.40
Hypothekarzins Neubau	1 200.—
Signalanlage und Bauarbeiten	2 106.50
Umgebungsarbeiten	1 028.50
Anzahlung für Terrassenreparatur	5 000.—
Drucksachen, Spesen etc.	2 044.13
Saldo vortrag am 30. April 1957	
Kassa	17.90
Postcheckkonto	108.26
Sparhefte der App. A. Rh. Kantonalbank	4 186.11
Total der Ausgaben	<u>26 723.39</u>

BILANZ:

Aktiven		Passiven	
Immobilien (n. Abschr.)	89 500.—	Hypothek Neubau . . .	40 000.—
Mobilien	1.—	Darlehen zinslos . . .	34 000.—
Kassa	17.90	Anteilscheine	15 785.—
Postcheckkonto	108.26	Vermögen	3 902.11
Sparh. der Kantonalbank	4 059.95		
	<u>93 687.11</u>		<u>93 687.11</u>

Hilfskasse für erholungsbedürftige Schweizer

EINNAHMEN:		AUSGABEN:	
Bestand am 1. Mai 1956 .	3 047.95	Unterstützungen . . .	5 513.75
Gaben	5 513.75	Bestand am 30. April 1957	
Zins und Rückvergütung		auf Sparheft der App.	
der Verrechnungssteuer	70.—	A. Rh. Kantonalbank .	3 117.95
	<u>8 631.70</u>		<u>8 631.70</u>

Hauswirtschafts-Rechnung

1. Mai 1956 bis 30. April 1957

Postcheckkonto: «Sonneblick-Haushaltung IX 8831

EINNAHMEN:

Pensionen und einzelne Mahlzeiten (dazu Fr. 3000.— auf Gebrechlichen-Konto unter Kreditoren)	81 389.—
Liebesgaben	3 169.65
Total Einnahmen	<u>84 558.65</u>

AUSGABEN:

Lebensmittel	34 755.80	
Frachten, Porti	771.45	
Telephon	1 523.50	
Büromaterial	333.—	
Anschaffung, Reparatur. (davon Fr. 3000.— auf Reserve unter Kreditoren)	9 016.10	
Elektr. Strom, Heizung, Wasser	9 865.10	
Löhne (incl. AHV)	22 008.10	
Karten, Bücher, Zeitungen		231.55
Allg. Unkosten (Garten, Versichg. Reinigung, Wäsche, Fürsorge etc.)	5 952.85	
	<u>84 225.90</u>	231.55
	231.55	
Total Ausgaben	<u>83 994.55</u>	

Total Einnahmen	84 558.65
Total Ausgaben	83 994.35
Mehr-Einnahmen	<u>564.30</u>
Vermögen am 1. Mai 1956	1 969.59
Mehr-Einnahmen	<u>564.30</u>
Vermögen am 30. April 1957	<u>2 533.89</u>

Aktiven:

Barbestände: Kassa	862.40
Postcheck: 8831 4343.13	
Postcheck: 10762 4390.41	8 733.54
Sparbuch auf Kantonalbank	18 262.75
	<u>27 858.69</u>
Debitoren lt. Aufstellung	1 286.25
Debitoren transitorische	710.—
	<u>29 854.94</u>
Darlehen «Hoffnungsblick»	2 000.—
	<u>31 854.94</u>

Passiven:

Kreditoren lt. Aufstellung	13 138.35
Kreditoren transitorische	6 182.70
Betriebsfonds der Oekumene (davon 2000.— Darlehen «Hoffnungsblick»)	10 000.—
Vermögen	2 533.89
	<u>31 854.94</u>

Freiplatz-Konto:

Stand am 1. Mai 1956	3 036.93
Spruchkarten und Gaben	6 239.65
	<u>9 276.58</u>
Verwendet	5 907.45
Verbleibt unter Kreditoren	<u>3 369.13</u>

Revisorenbericht

Die Unterzeichneten Revisoren haben sowohl die Vereinskasse incl. Hilfskasse und die Hauswirtschaftsrechnung für das Geschäftsjahr vom 1. Mai 1956 bis 30. April 1957 geprüft und in jeder Beziehung in Ordnung befunden. Die heute ebenfalls vorgenommene Prüfung des Kassabestandes im Sonneblick ergab vollständige Uebereinstimmung der Kasse mit den Belegen und der à jour befindlichen Buchhaltung. Dank einer hochherzigen Gabe von Fr. 5500.— konnte die hypothekarische Belastung des Altbaues abgelöst werden. Um diesen Betrag wurde der Buchwert der Liegenschaft abgeschrieben. Die Vermögensvermehrung der Vereinsrechnung beträgt daher buchmässig nur Fr. 230.62. In der Hauswirtschaftsrechnung beträgt der buchmässige Vorschlag Fr. 564.30, wobei überdies Fr. 4000.— für notwendige Anschaffungen zurückgestellt werden konnten, was für eine haushälterische Führung des Sonneblick spricht.

Wir beantragen daher auf Grund unserer Prüfung der Hauptversammlung:

1. Genehmigung der Rechnungen für das abgelaufene Geschäftsjahr, unter Entlastung der Rechnungsführerinnen Frau S. Moser-Nef und Frau Michel.
2. Wärmsten Dank an den Vorstand und seinen nimmermüden Präsidenten Pfr. P. Vogt, sowie an die Rechnungsführerinnen, die Heimleitung und das Personal.

Walzenhausen, den 22. Mai 1957

Die Revisoren:

H. Rechsteiner

Dr. J. Auer

Stand der Vereinsmitgliederzahl

1. Mai 1956 = 103 Mitglieder

Im Berichtsjahr

gestorben 1 Mitglied

ausgetreten 1 Mitglied

eingetreten 4 Mitglieder

30. April 1957 = 105 Mitglieder

Lasst uns dienen !

Nichts vermag dem Menschenleben
Reichern Reichtum je zu geben,
Nichts vermag die Erdenbürden
So zu adeln je mit Würden,
Als das Dienen!

Nichts macht froher, nichts macht freier
Bei der Arbeit, bei der Feier,
Frei von allen Ichgedanken,
Frei von allem ichhaft Kranken,
Als das Dienen. —

Nichts ist jemals himmlisch reicher
Gott gewollt und christusgleicher,
Nichts ist so voll Herrlichkeiten,
Voller Licht aus Ewigkeiten,
Als das Dienen. —

Nichts lässt leuchtender erglänzen,
Nichts kann strahlender bekränzen,
Edler, würdiger und feiner,
Heller, leuchtender und reiner,
Als das Dienen. —

Jesus Christus ist erschienen
Aermsten Armen still zu dienen,
Darum gilt für all die Seinen
Der Appell durch sein Erscheinen:
L a s s t u n s d i e n e n ! —

Paul Vogt